

Stadt und den Unterstädten als Pfarrkirche, während vorläufig die übrigen Bewohner der Umgebung theils zu Weimerskirch, theils zu Hollerich eingepfarrt blieben. Vielleicht hat ein in dieser Basilika zu Ehren des heiligen Erzengels Michael consecrirter Altar Anlaß gegeben, die später an dieser Stelle erbaute Pfarrkirche St. Michaelskirche zu heißen, welchen Namen sie jetzt noch trägt. Die Vorstadt Grund hatte bereits früher in der St. Quirinskapelle ein eigenes Heiligtum, das wahrscheinlich aus fränkischer Zeit her datirt. Der mit ihrem Ursprung der Stadt aufgedrückte religiöse Charakter blieb ihr auch in der Folge gewahrt. Zur Sühne einer an dem Erzbischof Eberhard von Trier verübten Gewaltthat gründete Graf Konrad I. 1083 auf dem Plateau, auf dem das Schloß stand, ein Benedictinerkloster, das wegen seiner prachtvollen Kirche kurzweg Abtei Münster genannt wurde. In Errichtung frommer Stiftungen wetteiferten mit dem Grafen auch die Bürger. Als die Bevölkerung der Oberstadt immer zunahm, war eine Erweiterung der Ringmauer geboten, die nunmehr zwölf Thürme enthielt und sich nach Westen bis zum heutigen Wilhelmsplatz und der Grabenstraße erstreckte. Bald nachher erbaute Heinrich Hegelon, ein frommer Bürger, 1120 als zweite Pfarrkirche die St. Nicolauskirche, die ungefähr den Platz einnahm, auf dem jetzt das Kammergebäude steht. Unter dem kriegerischen Grafen Heinrich IV. (1186—1196) wurde die Stadt wieder vergrößert und verschönert. Dadurch wurde Platz gewonnen, daß unter der glanzvollen Regierung der edlen Ermininde (1196—1246) sich bereits im J. 1223 die Franciscaner in der Stadt niederlassen und bald darauf ein Kloster auf dem jetzigen Wilhelmsplatz (Knobeler) beziehen konnten. Die Dominicaner wurden im J. 1292 durch Beatrix, Gemahlin des Grafen Heinrich VI., nach Luxemburg berufen (Bortels 242). Nachdem letzterer in der Schlacht bei Worringen 1288 einen ruhmvollen Tod gefunden, übernahm Beatrix bei der Minderjährigkeit ihres Sohnes Heinrich die Leitung der Geschäfte. Sie that dieß mit ebenso viel Geschick als Einsicht. Dabei vernachlässigte sie die Erziehung ihrer Kinder keineswegs. Einer ihrer Söhne, Namens Balduin, wurde 1308 Erzbischof von Trier (s. d. Art. I, 1883) und zeichnete sich nicht weniger aus durch den Glanz seiner Tugenden, als durch Kraft und Entschiedenheit in der Führung seines oberhirtlichen Amtes. Dank seinen Bemühungen wurde sein Bruder, Graf Heinrich, kurz nachher in Frankfurt einstimmig zum Kaiser gewählt und am 6. Januar 1309 als Heinrich VII. zu Aachen gekrönt. Seine Gemahlin, die Kaiserin Margaretha, unterließ nicht, dieses ruhmvolle Ereigniß durch eine fromme Stiftung in der Vaterstadt ihres Gemahls zu verewigen. Bereits 1308 äußerte sie den Wunsch, in Luxemburg eine Kirche sammt einem Hospital, in welchem die armen Kranken Hilfe fänden, auf eigene Kosten erbauen zu lassen. Der Kaiser er-

klärte sich einverstanden, und dessen Bruder, Erzbischof Balduin von Trier, genehmigte den Plan. Die Kirche ward dem hl. Johann Baptist geweiht und am 6. Januar 1310 von Erzbischof Balduin consecrirt; sie diente seitdem der Vorstadt Grund als Pfarrkirche. Das dazu gehörige Hospital wurde gleichfalls erbaut, dotirt und in der Folge durch milde Gaben vielfach bereichert. Die Erhebung der Luxemburger Grafen auf den deutschen Kaiserthron brachte dem Stammland Luxemburg wenig Vortheile. Schon Karl IV., Sohn Johanns des Blinden und Enkel Heinrichs VII., vermochte, da er allzu sehr mit Deutschland und Böhmen beschäftigt war, die Grafschaft Luxemburg nicht in ihrer vollen Integrität zu bewahren; er übergab nach achtjähriger Verwaltung seinem Bruder Wenzeslaus nur ein verringertes Erbe und suchte ihn dadurch zu entschädigen, daß er 1354 dasselbe zu einem Herzogthum erhob. Doch bald hörte Luxemburg und das neue Herzogthum auf, durch heimische Fürsten regiert zu werden. Es kam zunächst 1444 unter burgundische, dann durch die Heirat Philipps des Schönen, des Sohnes Maximilians und Mariens von Burgund, mit Johanna von Castilien, der Erbin der spanischen Krone, 1502 unter österreichisch-spanische und zuletzt durch den Frieden von Utrecht 1714 unter österreichisch-deutsche Herrschaft.

Während der schweren Kämpfe, die mit dem Beginne des 16. Jahrhunderts über Europa hereinbrachen, bewahrte Luxemburg das ihm von seinen Grafen aufgedrückte Gepräge. Insbesondere traf man in Luxemburg wirksame Anstalten, um der Häresie Luthers einen Damm entgegenzusetzen. Im J. 1594 wurde das Jesuitencollegium gegründet, 1634 noch ein Flügel an dasselbe angebaut, in dem sich jetzt das Priesterseminar befindet. Zwischen den Jahren 1613 und 1618 entstand die Jesuitenkirche, jetzt Kathedrale. Im Jahre 1621 wurde das Kapuzinerkloster und 1630 die Kapuzinerkirche errichtet. Im J. 1625 legte der Jesuit Jacob Brocquart den Grund zu der Muttergotteskapelle vor dem ehemaligen Neuthor. Die Erbauung des Klosters der Congregation fällt in's Jahr 1627; im folgenden Jahre wurde die Congregationskirche (jetzt protestantische Kirche) aufgeführt. Im J. 1662 wurde die prachtvolle Franciscanerkirche auf dem Wilhelmsplatz erbaut; sie war Luxemburgs geräumigste und bequemste gelegene Kirche, wurde aber leider 1830 abgebrochen. Aus Dankbarkeit für die Bewahrung der Stadt Luxemburg vor den Schrecknissen der französischen Kriege und zum fernern Beistande gegen der Feinde Angriffe erwählte die Stadt 1666, im Einverständniß mit dem Prinzen von Chimay, Gouverneur von Luxemburg, die heilige Jungfrau Maria unter dem Titel „Trösterin der Betrübten“ zur Schutzpatronin; zehn Jahre später wurde sie in der Generalversammlung der drei Stände zur Patronin des ganzen Landes gewählt. Zugleich wurde die „Octav“ eingeführt, die seit